

In einem Landhause waren mehrere Freunde zur Abendzeit versammelt, als der eintreffende Postbote ein ziemlich lebhaftes Gespräch über die neueste Gattung epischer Poesie unterbrach. Briefe und Pakete wurden nun schnell eröffnet, und Eduard, der in solchen Fällen selten die heftige Ungeduld zügelte, hatte kaum seinen Reichthum in Händen, als die zusammenhaltenden Fäden drei oder vier Mal unter der Schere zersprangen, die doppelten Umschläge auf dem Fußboden umherflogen, und er nach einem einzigen Blick unter mehrern Heften ein gelb broschirtes, feines Buch herauszog, es hoch über dem Kopf hielt, und der nahe stehenden, eben so ungeduldigen Charlotte zurief: was meinen Sie, soll ich den Zankapfel aufs neue unter uns hinwerfen? — Warum nicht? erwiderte sie, worüber man recht tüchtig streitet, das hält man im Grunde des Herzens hoch, des Angriffs oder der Vertheidigung werth. Zudem hoffe ich, hat Niemand unter uns eine so kränkliche Vor-liebe für seine Meinung, daß er keinen Widerspruch er-tragen könnte. Was Sie zuvor sagten, unterbrach sie Franz, welcher müßig am Ofen lehnte, ist nicht immer wahr, man streitet oft des bloßen Streites wegen, als einer heilsam nützlichen Erschütterung, den Kopf über dem breiten Strom des Lebens oben zu behalten, der Gegen-stand ist heut zu Tage meist einerlei. — Respekt vor diesem, sagte Charlotte, welche indeß das Buch erfaßt hatte und ihm den aufgeschlagenen Titel: Erzählungen von Heinrich von Kleist, zweiter Theil, vor Augen hielt. Franz warf den Kopf nachlässig in die Höhe, indem er sich gleichgültig abwandte. Sie war im Begriff den Streit sogleich über diese Nichtachtung dessen, was sie im Vor-aus liebte, anzufangen, als Sophie zu Eduard gerichtet sagte: es wäre viel besser, Sie läsen uns sogleich einige der Erzählungen vor, und wir tauschten nachher, wenn der Gegenstand allen gleich gegenwärtig ist, unser gegenseitiges Urtheil über die Richtung wie über die Art und Weise des Verfassers ein. So gewinnt keiner über den [1406] Andern das Vorrecht eines bessern Gedächtnisses, und wenn überdem der Geist des Ganzen in dem Gesamteindrucke noch so frisch und lebendig in uns lebt, und seine Schwingen schützend über die kleinen Erdenmängel ausbreitet, so verliert die Kritik wohl den Muth mit zu scharfem Griffel ihre Einschnitte zu wagen.

Eduard dankte ihr die vermittelnden Worte und schickte sich sofort an, sein Amt als Vorleser zu übernehmen. Von den ersten Zeilen des Buches auf unwiderstehliche Weise gefaßt, blieb ihm keine weitere Wahl unter den vorliegenden Erzählungen. Er mußte den ernst bedrohlichen Wegweisern von den Pforten der Hölle bis zu dem aufgeschlossenen Himmel in Tonis Brust und dem noch reinern ihrer ewigen Versöhnung folgen.

Charlotte saß ihm mit hellen Geistesaugen zur Seite. Kein Wort ging ihr verloren. Das lebendigste Leben, die Schauer und Wonnen ihrer eigenen Brust spiegelten sich in ihnen ab.

Eduard hatte schon lange geendet, als noch Alle wie von jener unbegreiflichen Liebe gehalten, in sich hinein sehend schwiegen. Charlotte war die Erste, welche mit einer Art von Triumph im Kreise umherblickte und ein zuversichtliches Nun? über ihre Lippen fliegen ließ. Eduard hatte einige Blätter umgeschlagen und sich fest in das Buch hinein gelesen, allein Narziß entgegnete ihr: Es ist gewiß schön, was wir eben hörten, allein Sie Charlotte haben gar kein Urtheil darüber. Denn außer der ungewöhnlichen Gelenkigkeit, mit welcher Sie sich alles Neue aneignen, und sich dadurch dergestalt selbst vernichten, daß es zu keinem gesunden Bewußtseyn in Ihnen, unter den fremden Umgebungen kommen kann, so ist es noch hier ganz besonders die sinnliche Erfaßlichkeit, das lebendig Nahe der Gegenwart, was Sie anzieht, und in eine Art gemüthlicher

---

<sup>1</sup> Google Books - Buch der Bayerischen Staatsbibliothek  
Texterkennung mit Abby Finereader

Heimath versetzt. Denn gestehen Sie es nur, Sie freuet besonders die bestimmte Deutlichkeit der Umrise, wodurch Ihnen die Dinge, gleichsam wie erhabene Arbeit körperlich nahe gerückt sind, und dasjenige, was sie an poetischer Zartheit einbüßen, durch diese leibliche Vertraulichkeit ersetzen. — Was Ihren ersten Vorwurf anlangt, sagte Charlotte nicht ohne Empfindlichkeit, so trifft er mich wie alle lebhaft Menschen, die das eigene, enge Daseyn in den allgemeinen Strom des Lebens hineinwerfen, unbekümmert wie sie sich wieder finden, seyn Sie aber versichert, ich finde mich wieder. Auch müssen Sie jener Gelenkigkeit dennoch lassen, daß eine gewisse [1407] Treue in ihr obwaltet, wenigstens der Richtung nach, welche mich augenblicklich von dem Fremdartigen ab und zu demjenigen zurücklenkt, was sowohl durch Naturverwandtschaft, als Erkenntnis mein eigen ist und was Sie sinnliche Erfäßlichkeit nennen, weshalb ich denn diese auch ganz besonders in Schutz nehme, indem sie durch etwas weit Höheres als sie selbst, durch die nothwendige Gränze, bedingt ist. Denn ich möchte Sie fragen, ob die Natur auf andere Weise als in dieser Gränze gestaltet? und ob die Alten, beide als Eins und dasselbe erkennend, sie nicht höchst bedeutsam, die Binderin und Entbinderin, die Trennende und Umschließende, die Harmonie, das Geheimniß der Welt nannten? — Vergessen Sie nicht, liebe Freundin, sagte Narziß, daß dies Geheimniß, als solches empfunden, tief im heiligen Schoße der Nacht ruhe, und sich sowohl im innern Thun als äußern Seyn dunkel offenbarte, denn je näher dem ursprünglichen Lebensquell, je wunderbarer in einander fließend, je arabeskenartiger sind die Gebilde, recht wie sinnreiche Räthsel oder phantastische Spiele der Natur. — Und gleichwohl, unterbrach ihn Charlotte, waren die Bahnen der Gestirne von je an streng gezeichnet und die menschliche Rede in Maß und Takt gehalten. Das Bleibende ist demnach wohl das Ursprüngliche, und wir haben jene sinnverwirrende, zusammengeflossene Natursymbole wohl in einem spätern Moment des eintreten-den Mißverstehens zwischen Natur und Menschen zu suchen. Denn all das krause Ineinanderwühlen und Wirren ist leidenschaftliches Zurückfassen nach einem frühen Verlorenen. Bei den Griechen war die Natur schon erwachsener, aber auch kälter und gnüglicher [?] in der Form. Die Harmonie schlang ihren Gürtel um das Gestaltete als beschlossenes Seyn, das geheimnißvolle Werden aber, der stille unsichtbare Zusammenhang der Dinge blickte mächtig schreckend in unverständenen Schicksalsworten und Werken herauf und trat uns nachher in mancherlei Verkappung als geahndete Poesie des Lebens immer näher, bis wir diese jetzt im durchgreifenden Naturorganismus dem innerlichsten Aneinanderleben der Geistes- und Sinnenwelt zu erkennen anfangen, deshalb kann denn auch, indem wir bei dem Worte Natur et-was anders und bei weitem Umfassenderes als gemeinhin denken, die Offenbarung einer Idee niemals natürlich, das heißt bestimmt und sicher genug in der Darstellung seyn, denn die begleitende Himmelmusik, der verborgene Licht- und Lebensgeist waltet ganz von selbst [1408] vermittelnd und verbindend in dem nothwendigen Zusammenhange des Ganzen, und wiederholt in jeder wahrhaften Gestaltung ewig die früheste Schöpfungsgeschichte. Und wollen Sie behaupten, dieser vermittelnde Zusammenhang, diese wahrhafte Poesie gehe nicht warm und lebendig durch Kleists Erzählungen, sie sey nicht die unbegriffene Magie, welche die Dinge so begreiflich wahr hervorrufen? (Die Fortsetzung folgt.)

Zeitung für die elegante Welt 4. September 1812 - 177 - [Spalte 1414]  
Gespräch über die Erzählungen von Heinrich von Kleist. (Fortsetzung.)

Nicht immer, sagte Eduard, welcher von dem Buche auf zu Charlotten hinsah, Kleist wie Sie, liebe Charlotte, hat dies tiefere Eingehn in den Lebensorganismus oft mehr durch Scharfsinn als Inspiration, deshalb ist er nicht allezeit frei von Absichtlichkeit, und das genauere Auszeichnen seiner Gestalten und Verhältnisse wird zuweilen Manier, welcher er, um der zu ängstlichen Wirklichkeit ein Gegengewicht zu geben, plötzlich das Geheimniß als Geheimniß

entgegenwirft, und solches auch unentworren läßt, wodurch sowohl der erwähnte Zusammenhang, wie das Gefühl des Lesers gestört bleibt. Ich erinnere Sie hier an die Zigeunerin im Kohlhas. Ist jenes leiblich bedürftige Wesen ein Geist? Ist es die über alles holde, im Frieden der Seligen abgeschiedene Elisabeth? Wie darf ihre Engelsstimme wieder auf Erden gehört werden? Und ist es die Liebe, welche sie heimwärts zieht, von welcher Natur müßte diese seyn, wenn sie sie in die gebrechlich abschreckende Gestalt gleichsam strafend bannte? Wie auch hätte Elisabeths reine Brust solche gehegt? Alle diese Fragen drängen sich in einem peinlichen Gefühl beim Erscheinen der schauerlichen Alten zusammen. Es ist, als habe uns ihre dürre Hand jenes räthelhafte Papier, welches Kohlhas verschluckt, zugeworfen, man kommt nicht aufs Reine in dieser Welt und blickt jenseits in eine unsichere Nacht. — Dies ab-gerechnet, sagte Narziß, was mir seiner Dunkelheit wegen lieb und ein Beweis ist, wie das Unsichtbare außerhalb alles verstandenen Zusammenhanges plötzlich wieder als das alte Räthsel in die Phantasie des Dichters hineinfallen und ihn zwingen kann, es so unentworren zu offenbaren, so begreife ich anderer Seits nicht wohl, wie Sie, Charlotte, die unbedeutende Prosa des Lebens, die kleinlichen Rechtshändel zur wahren Poesie erhoben wissen wollen, wie sie ihnen außer dem Bezirk des Gerichtshofes irgend ein Interesse gestatten, wie Sie es dulden können, daß das Sinnvollste und Zarteste in ihre Gemeinheit verstrickt werde! Sonderbar! rief Charlotte aus, als ob das ganze Leben nicht ein eben so verschlungenes Gewebe des Niedern und Hohen, des Guten und Bösen wäre, in welchem gleichwohl die Nothwendigkeit im Allgemeinen, wie hier die Stimme des Rechtes im Besondern, das Kleine wie das Große in seine gesetzliche Bahn zurückdrängte. Die zeitliche wie die himmlische Buße ist als eine Versöhnungsfeier [1415] anzusehen, auf Erden mit dem äußerlich Bestehenden, dort oben mit dem ewig Wandellosen. Was war von jeher tragischer, als das Ringen des Einzelnen mit der Gewalt des Ganzen, das Ueberfliegen und Verwirren der gezogenen Schranken bis ihn die Harmonie des Lebens erfaßt und hält! Lassen Sie diese Schranke von Anfang eng gesteckt und den Flug über dieselbe hinaus niedrig seyn, jede in sich beschlossene Kreislinie trägt die Ewigkeit in sich, sie überschreiten ist ein Fall in die Endlichkeit. Und hat das kleinere Vergehen und gewaltige Verbrechen nicht wie jeder Streit des Lebens seinen Quell in dem geheimen Zusammenhang der Dinge? Ist demnach für den wahrhaft Lebenden irgend etwas unbedeutend, was das Leben erzeugt? Es ist auch, fiel Eduard ein, nicht sowohl das Vergehen selbst, oder die physiologische Entwicklung desselben, sondern die unsichtbare Gewalt des Gesetzes, welche gleichsam durch die fortwaltende Ordnung gezwungen, in die Willkühr des Einzelnen eingreift, die in denen Erzählungen vorherrscht, welche Sie, Narziß, tadelnd erwähnen, und die ich weniger Kriminalgeschichten, als juridische Dichtungen nennen möchte. Eine völlig neue und sicher höchst würdige Gattung der Poesie, weil sie ein unmittelbarer Abglanz der himmlischen Rechtspflege die still vermittelnde Gewalt ewiger Ordnung anschaulich und lebendig offenbart. Kleist ist Schöpfer und Meister dieser Gattung, deren Gipfelpunkt bis jetzt der zerbrochene Krug ist, auch bewegt er sich in diesem Elemente am liebsten und mit großer Gewandtheit, wie Niemand läugnen wird; nur hält er sich auch hier nicht immer frei von jener oben erwähnten außerwesentlichen Zuthat, wodurch er wirklich zuviel thut, und der Phantasie, wie dem Gemüth des Lesers, entweder zu wenig thun läßt, oder gänzlich. stört, zu welchem letztern man wohl mit Recht in dem eben Gelesenen das zerschmetterte, im Zimmer herumfliegende Gehirn des armen Gustavs rechnen darf. Warum dies gewaltsame innere und äußere Zerreißen, in einem Augenblicke, wo alles zur endlichen Versöhnung hinneigt? — Zürnen Sie nicht, liebste Charlotte, und lassen Sie mich, so strenges Urtheil abzubüßen, des Erdbebens, von Chili erinnern; oder, um sie besser noch zu versöhnen, die heilige Cecilie lesen, welche wir nur zum Theil kennen, da sie bei weitem vollendeter hier erscheint.

(Der Beschluß folgt.)

Diesmal nahm Sophie zuerst das Wort, als Eduard die Vorlesung geendet hatte. Keine Sylbe, sagte sie, ist hier zu viel, kein Bild erdacht, alles glücklich in sich gefunden und aufgefaßt. Der Dom bleibt durch das Ganze hin, der heilige Grund, die Partitur der begleitenden Musik, von welcher Du vorher sprachst, Charlotte, sie tönt der unglücklichen Mutter überall, aus dem Munde der Söhne, wie in dem stillen Zimmer der Aebtissin, sinnverwirrend In ihrer gewaltigen Erhabenheit entgegen. Das prachtvoll sinkende Gewitter, wie die beleuchtende Abendsonne, sind die eigentlichen Worte des furchtbar ernstesten Räthsels. Gewiß die Erzählung ist so groß gedacht als ausgeführt. Du Sophie, sagte Char- [1423] lotte freudig, verstehst mich recht eigentlich. Wenigstens in der Achtung für Deinen Freund, erwiederte Sophie, ich liebe den menschlich wahren Dichter in ihm, er besitzt etwas diesem Unentbehrlichen, die Wissenschaft des Lebens, welche der ausströmenden, die reale Be-gränzung ins Unendliche ausdehnenden Phantasie als erfassendes Gegengewicht ganz nothwendig ist. Wo klares Verstehn dessen, was ist, und nach seinen Gesetzen seyn kann, fehlt, da bleibt die Poesie einseitig bedingt, ein halbgrauer Nebeltag, in welchem sich Niemand als der Dichter zurecht findet.

Alle wurden hier durch ein unmäßiges Gelächter unterbrochen, welches Franz im Hintergrunde des Zimmers aufschlug. Ihr seydt wahrhaftig höchst lustig, rief er, in Eurem vornehmen Dünkel; die ganze lesende und schreibende Welt schwankt hier vor mir auf einer unermeßlichen Leiter auf und ab, denn wie Einer das Werk des Andern liest, so stellt er sich schnell eine Sprosse über ihn, und so wechseln Alle und Niemand steht fest oder erhebt sich bis zur Spitze. Wenn eine tüchtige Hand das unstete Wesen bewegte, es fielen alle über einander zu Boden. Und der, rief Charlotte, welcher so Dreistes wagte, läge denn doch wohl unter den Andern begraben? Franz schwieg unwillig und ging achselzuckend zur Thür hinaus. Die Andern aber sahen einen Augenblick ernsthaft vor sich hin, bis Sophie mit den Worten das Abendgespräch endete: das verschiedene Urtheil über ein Kunstwerk ist nichts als der vielfach gebrochene Strahl ein und desselben Geistes. Schießen die Strahlen zusammen, so ist die Sonne hell und leuchtend da, in welcher der Künstler sich verklärt erkennt. Deshalb ist das befreundete Gespräch über eine Dichtung die wahre Dichterweihe. E \* \*